

Der Sächsische Erzähler

Bischofswerdaer Tageblatt.

Amtsblatt

der Königlichen Amtshauptmannschaft, der Königlichen Schulpfektion und des Königlichen Hauptzollamtes zu Böhlen, sowie des Königlichen Amtsgerichts und des Stadtrates zu Bischofswerda, und der Gemeindeväter des Bezirks.



Anzeigebblatt

für Bischofswerda, Stolpen und Umgegend, sowie für die angrenzenden Bezirke.

Ältestes Blatt im Bezirk. Erscheint seit 1846.
Telegr.-Adresse: Amtsblatt. Fernsprecher Nr. 22.

Mit den wöchentlichen Beilagen:

Dienstags: Belletristische Beilage; Donnerstags: Der Sächsische Landwirt; Sonntags: Illustriertes Sonntagsblatt.

Erscheint jeden Freitag abends für den folgenden Tag. Der Verkaufspreis ist einschließlich der 3 wöchentlichen Beilagen bei Abholung in der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pfg., bei Zustellung ins Haus 1 Mk. 70 Pfg.; durch die Post frei ins Haus vierteljährlich 1 Mk. 92 Pfg., am Postschalter abgeholt 1 Mk. 50 Pfg. Einzelne Nummern kosten 10 Pfg.

Abonnements-Bestellungen werden angenommen in der Geschäftsstelle Altmarkt 15, sowie bei den Zeitungsboten in Stadt und Land, ebenso auch bei allen Postanstalten. — Nummer der Zeitungsliste 6567. — Schluß der Geschäftsstelle abends 8 Uhr.

Anzeigenpreis: Die gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 12 Pfg., für Inserate von außerhalb des Verbreitungsgebietes 18 Pfg. Die Reklamezeile 30 Pfg. Geringster Inseratenbetrag 40 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt nach ausliegendem Tarif. Erfüllungsort für beide Teile Bischofswerda. Freigestellte Inseraten-Aufträge können nicht zurückgezogen werden.

Inserat- und Abonnements-Bestellungen nimmt entgegen in Bauen: Weller'sche Buchhandlung, Schulstraße 9.

Rücktritt Delcassés.

Paris, 13. Oktober. „Agence Havas“. Delcassé ist zurückgetreten. Viviani übernimmt die Leitung der auswärtigen Politik. (B. L. B.)

Paris, 13. Oktober. „Agence Havas“. Im heutigen Ministerrat teilte der Ministerpräsident Viviani mit, daß Delcassé ihm sein Rücktrittsgesuch als Minister des Äußeren überreicht habe. Das Rücktrittsgesuch wurde angenommen. Viviani übernimmt das Ministerium des Äußeren zusammen mit dem Vorsitz im Kabinett. (B. L. B.)

Einer der Hauptschuldigen dieses blutigen Krieges, Theophile Delcassé, den Weiter der auswärtigen Politik Frankreichs, scheint der rühmenden Remesse bereits verfallen. Nach dem großen Freßhagel der Bierverbandsdiplomatie auf dem Balkan muß er aus dem Amte scheiden. Er hat nicht mehr gewagt, die Kammer zu betreten, um der Volksvertretung Rechenschaft zu geben — seit einigen Tagen ist er plötzlich krank geworden. Auch sein Kollege über dem Kanal, der ehrenwerte Sir Edward Grey, wird vom Schicksal noch erfaßt werden; die Londoner Presse hat bereits die heftigsten Angriffe gegen diesen vor kurzem noch als gewiegtesten Diplomaten gefeierten Minister gerichtet. Allerdings, hätten die Dinge einen anderen Verlauf genommen, hätte der Bierverband Aussicht zu siegen, so wären Grey wie Delcassé von ihren Landsleuten zu Halbgöttern erhoben worden. Nun hat der Schiffbruch des Bierverbandes Delcassé in den Strudel mit hinabgerissen, wie lange, und Grey wird folgen.

Berlin, 14. Okt. (Dep.) Zum Rücktritt Delcassés schreibt der „B. L. B.“: König Eduard hatte seinerzeit in ihm den willfährigsten Handlanger seiner Eintreisungspolitik gefunden. Nun sei der erste der europäischen Brandstifter gefallen und der zweite jenseits des Kanals werde vielleicht bald sein Schicksal teilen. — Das „Berl. Tgl.“ sieht in dem Rücktritt Delcassés ein unfreiwilliges Geständnis, daß das Gebäude der französischen Außenpolitik einen gefährlichen Riß erhalten habe. Delcassé hinterläßt seinem Nachfolger eine bittere Erbschaft.

Die verlorene Diplomaten Schlacht.

Kopenhagen, 13. Oktober. (B. L. B.) „Politiken“ schreibt in einem Leitartikel mit der Überschrift: „Diplomatische Niederlagen der Alliierten“: Die deutsche Diplomatie scheint sich jetzt die Eigenschaften der deutschen Heeresleitung angeeignet zu haben, nämlich schnell, energisch und geschickt zu handeln. Vor dem Weltkriege hatte die deutsche Diplomatie im Auslande keinen Ruf übermäßiger Lügnerigkeit. Auch in deutschen Blättern haben Politiker bittere Klagen darüber geführt, daß Deutschland, was auswärtige Angelegenheiten betreffe, lange nicht so gut bedient sei, wie England und Frankreich. Es ließ sich auch nicht leugnen, daß die deutsche Diplomatie sich Niederlage auf Niederlage holte, und im allgemeinen Bewußtsein des Auslandes standen die Männer, welche die Leitung der französischen, englischen und russischen Politik hatten, in viel höherem Ansehen. Aber im Laufe der letzten Monate änderten sich die Verhältnisse in überraschender Weise. Die deutsche Diplomatie scheint gründlich reorganisiert worden zu sein und ließ jetzt den alliierten Diplomaten so nachdrücklich den Rang ab, daß die militärische Lage dadurch stark beeinflusst wurde. Der Weltstreit in der Gewinnung der bisher neutralen Balkanstaaten endete vorläufig damit, daß die Alliierten überall zu kurz kamen. Bulgarien, dessen Hilfe man mit allen möglichen Versprechungen auf Landabtretung zu gewinnen hoffte, kämpft nun Seite an Seite mit den Mittelmächten und der Türkei. Griechenland, mit dem die Alliierten sicher zu rechnen schienen, nimmt eine Haltung an, die mindestens stark zweifelhaft ist. Rumänien wird, wie die Er-

eignisse sich entwickeln, sich vorläufig hüten, die Partei gegen die Mittelmächte zu ergreifen. Die Stellung Griechenlands ist nach dem Falle Benizelos ganz unberechenbar und die Möglichkeit durchaus nicht ausgeschlossen, daß das griechische Heer, wenn die deutsche, österreichisch-ungarische und bulgarische Offensive gegen Serbien siegreich fortschreitet, sich gegen die Alliierten wenden wird. Wie hart man in England die Niederlage fühlt, geht aus der starken Kritik hervor, welche die Presse jetzt gegen Grey richtet, über den vor dem Kriege alle einig waren, daß er ein Staatsmann von hohem Range sei. Das Zutrauen in seine staatsmännischen Eigenschaften ist plötzlich stark erschüttert. England ist sich darüber klar, daß die diplomatische Balkan Schlacht verloren ging, und fragt mit Unruhe und Bekümmern, ob sich Zeit und Gelegenheiten bieten werden, eine neue zu gewinnen.

Ein Handschreiben König Konstantins an den König von Bulgarien.

Berlin, 14. Okt. (Dep.) Nach einer Meldung aus Sofia hat König Ferdinand den früheren griechischen Minister Sophoulis in besonderer Audienz längere Zeit empfangen. Der Minister habe einen eigenhändigen Brief König Konstantins überbracht.

Köln, 13. Okt. (B. L. B.) Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Konstantinopel: Nach Berichten aus Athen ist die Lage in Griechenland sehr günstig für die türkischen Interessen.

Rumänien bleibt auch weiter neutral.

Berlin, 14. Oktober. (Dep.) Dem „Cotolan.“ wird aus Bukarest gemeldet: Bei Besprechung der internationalen Lage im Ministerrat am 12. sei kein Grund zur Änderung der rumänischen Politik gefunden worden. Rumänien bleibe auch weiter neutral.

Österreichisch-ungarischer Generalstabs-Bericht.

Wien, 13. Oktober. (B. L. B.) Amtlich wird verlautbart den 13. Oktober 1915:

Russischer Kriegsschauplatz:

Bei Burkanow an der Strypa wurde auch der vierte der gestern mitgeteilten russischen Angriffe durch österreichisch-ungarische und deutsche Bataillone abge schlagen. Sonst im Nordosten keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Gestern nachmittags begannen die Italiener ein lebhaftes Geschützfeuer aus schweren und mittleren Kalibern; gegen die Hochfläche von Castraun und gegen einzelne Abschnitte der küssenländlichen Front entfaltete die feindliche Artillerie eine erhöhte Tätigkeit. Annäherungsversuche italienischer Infanterie-Abteilungen gegen Vesic und den Tolmeiner Brückenkopf wurden abgewiesen. Am Nordwestende der Hochfläche von Doberdo zwang ein Feuerüberfall den Feind zum fluchtartigen Verlassen seiner vordersten Deckungen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Unsere Angriffe schreiten trotz heftigster Gegenwehr des Feindes überall vorwärts. An der unteren Drina warfen unsere Truppen die Serben aus mehreren Gräben. Südlich von Belgrad wurden dem Gegner einige jahortreibende Stützpunkte entziffen. Serbische Gegenstöße scheiterten stets unter großen Verlusten für den Feind.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Hofer, Feldmarschalleutnant.

Zum Einmarsch der Bulgaren in Serbien.

Paris, 13. Oktober. (B. L. B.) Nach dem „Temps“ wurde einem in der Athener serbischen Gesandtschaft eingelaufenen Telegramm zufolge der bulgarische Angriff bei Kadi-Boghas begonnen. Eine „Temps“-Meldung aus Nisch besagt, der zweite bulgarische Angriff habe bei Westi-Iswooc stattgefunden.

Nachdem die verbündeten Truppen im Norden die Donau forciert hatten und in dem Tale der Morawa nach Süden vordrangen, war für das bulgarische Heer ein Vorstoß auf Nisch geboten. Nisch, die zweite Hauptstadt Serbiens, ist nämlich Eisenbahn- und Straßennotenpunkt von höchster Bedeutung. Wenn unsere Gegner in Saloniki landeten, so hatten sie Nisch im Auge. Wenn wir von Norden ins Morawatal eindringen, so ist vorläufig Nisch unser Ziel, und dasselbe Ziel haben sich die über den Kadi-Boghas-Paß in Serbien eingedrungenen Bulgaren gesteckt. Über diesen Paß führt die Heerstraße die eindringenden Bulgaren zunächst auf Knjazevac. Die Serben haben dies, wie aus ihrer Meldung hervorgeht, wohl erkannt. Nun ist aber Knjazevac, trotzdem es auf einzelnen Karten als Festung angegeben wird, nichts weiter, als eine durch den östlichen Quellarm des Timot und einen allerdings gut zu verteidigenden Gebirgsrücken gedeckte Stadt, aber keine Festung von erwähnenswerter Bedeutung. Es dürfte daher den Marsch der Bulgaren kaum aufhalten. Dem Weitermarsch auf Nisch stellen sich wieder Schwierigkeiten im Gelände — der westliche Quellarm des Timot und Gebirgszüge, die im Halbkreis nach Osten zu Nisch umgeben — entgegen; da aber gleichzeitig der Stadt von Norden Gefahr droht, wird die Verteidigung wohl keine ernste werden. Wer Knjazevac besitzt, ist Herrscher des Timotales; wer Nisch besitzt, beherrscht die Bahnen und das Morawatal. Das wissen die Bulgaren, daher ihr Vorgehen auf der Straße Knjazevac—Nisch.

Zum Eintritt Bulgariens in den Weltkrieg schreibt der „B. L. B.“: Bulgarien ergreift das Schwert zum Schutz seiner eigenen Interessen, aber es wird doch tatsächlich durch die jetzt getroffene Entscheidung zum Waffengefährten Deutschlands und Österreich-Ungarns. Der Erfolg, den es erringen wird, kann nicht von Dauer sein, wenn die Waffen Deutschlands und Österreich-Ungarns nicht auch auf den anderen Kriegsschauplätzen den endgültigen Sieg davontragen. Bulgariens Vorgehen beweist darum sein sicheres Vertrauen auf einen für die Mittelmächte glücklichen Ausgang dieses Weltkrieges. Von jeher hat kein anderes Balkanvolk in Deutschland so große Sympathien genossen wie das bulgarische. Sie kamen schon zur Zeit der Absetzung des Fürsten Battenberg zu kraftvollem Ausdruck, als sie den politischen Plänen des Fürsten Bismarck unbequem waren. Jetzt ist sein Schicksal an das unfrige gekettet, und voll Vertrauen begrüßt Deutschland das tapfere kampferprobte Bulgarenvolf als willkommenen Bundesgenossen im Völkerringen.

Die „Köln. Ztg.“ drückt die Hoffnung aus, daß sich der Bierbund ebenso bewähren möge, wie der bisherige Dreibund. Die „Köln. Volksztg.“ glaubt, daß keine überraschenden Momente mehr auftreten würden, nachdem nun durch das Eingreifen Bulgariens der Höhepunkt des Weltkrieges erreicht worden sei. Bei der „Köln. Ztg.“ sind 14 500 Kart aus bulgarischer Sammlung eingegangen, die auf vier Familien solcher deutscher Soldaten verteilt werden sollen, die im Balkankriege fielen oder erwerbsunfähig wurden. Die „Köln. Ztg.“ bemerkt dazu: Ein deutscher Liebesdienst für Bulgarien, sei ebenfalls in die Wege geleitet worden.